

geheuren Schwierigkeiten diese Völker kämpfen — gegen den Feind im Lande, den Analfabetismus, und gegen eine Welt von Feinden. Und — man schämt sich ein wenig, für sich selbst und für Westeuropas Arbeiterschaft, die wir uns unsagbar dumm und unentschlossen in den Jahren der Entscheidung benommen haben.

Aber kehren wir zur deutschen Wirklichkeit zurück: Ein Ehrenvorsitzender der PRESSA heißt Wilhelm Külz und ist eben wieder in den Reichstag gewählt worden. Als Demokrat, versteht sich! Der Schmutz- und Schund-Külz — Ehrenvorsitzender einer Presse-Schau. Das ist Deutschland heute, und das Motto dieser PRESSA sind Heines bittere Zeilen:

Wir schreiten fort, du hast gewiß
den Fortschritt selbst gefunden.

— — — — —
Gedankenfreiheit genoß das Volk
Sie war für die großen Massen.
Beschränkung traf nur die g'ringe Zahl
Derjen'gen, die drucken lassen.

Werner Baumann.

ZUM TODE SLINGS

Am 22. Mai starb Sling, eine der markantesten Persönlichkeiten des berliner Journalismus. — 1878 in Berlin geboren, begann er als Novellist und Romancier, schrieb später Komödien, deren Eine — „Der dreimal tote Peter“ — von Bühne und Rundfunk oft gespielt wurde. Auch seine Feuilletons, Gesellschaftssatiren durch einen Schuß humoriger Gutmütigkeit gemildert, wurden viel gedruckt und gern gelesen. Aber das Alles macht nicht die Bedeutung dieses Schriftstellers aus, gehört vielmehr zur handwerklichen Leistung des Metiers. Wichtig ist nur der Sling der Gerichts-Reportage, bleibend sein Vorbild auf diesem vordem vernachlässigten Gebiete des Tagesjournalismus. Was früher von Lokalkorrespondenzen oder minderwertigen Reportern im Zeitungs-Undeutsch kümmerlich notiert wurde, erhielt unter seiner Hand die Bedeutung des Kritischen und Prinzipiellen. Mit differenzierter Psychologie, mit erheblichen juristischen, soziologischen, menschlichen Erfahrungen gerüstet, schrieb Sling — in einem durchgearbeiteten, beschwingten und warmen Stil — seine Gerichts-Reportagen, die in Wirklichkeit Justiz-Kritiken waren. Damit erfüllte er heute eine bitter-nötige Aufgabe und erreichte durch sein Beispiel, daß eine Sparte des Journalismus — zunächst im Rahmen der großstädtischen Zeitungen — vertieft und geweitet, also werthafter wurde. Allerdings war seine Kritik, Äußerung seiner Weltanschauung, nicht die an einem System, sondern an ein-

bringt, die bis auf 600 000 Gesamtexemplare hinunterreicht. Ich meine einen gewissen Leo D. Trotzki, den größten lebenden Pamfletisten, ein Kopf von beträchtlichen Ausmaßen, eine Feder von seltener Kraft. Warum schämt sich ein Land, so einen Kerl zu besitzen? Die sich schämten, sollten sich schämen — über solche kindliche Demagogie, zumal sie ihrer gar nicht bedürfen. Das sind keine Fragen der Politik mehr, sondern des Taktes und der — Klugheit. Denn schließlich wissen wir auch — ohne Bild und Buch auf der Pressa — wer Leo D. Trotzki ist und was er historisch, literarisch, menschlich bedeutet.